

Renovierung Siegesdenkmal

Gastkommentar von Prof. Gehler

Renovierung ohne Reflexion ist Reaktion und Restauration

2002 votierten 62 Prozent für den „Siegesplatz“ in Bozen. Ich habe damals in der „ZiS“ trotz deprimierenden Ausgangs gesagt: „Nicht wieder Gegen-, sondern mehr Miteinander kann nur die Devise sein.“ Nun ist zu erfahren, dass Rom 2003 Geld für die Renovierung des Siegesdenkmals genehmigt hat: Vier Millionen Euro und die Sanierung der Krypta ist bereits im Gange. Für Historiker sind Denkmäler geschichtliche Dokumente, die es nicht zu beseitigen, sondern (wenig notwendig auch vor dem Verfall) zu bewahren gilt. Das ist u. a. Aufgabe von Denkmalämtern wie jenem in Verona. Eine Funktion von Archivaren ist die Konservierung von Quellen. Allerdings sind für ihr Verständnis immer die Kontexte, d. h. Zeitumstände und Hintergründe, zu berücksichtigen. Bleibt es bei der reinen Wiedergabe ohne Reflexion, kommt dies nur einer Bekräftigung der zeitgenössischen Intentionen gleich. Der Beschluss des Bozener Stadtrats, die schon lange vorgeschlagenen Informationstafeln am strittigen Objekt anzubringen und den Metallzaun zu entfernen, wiesen bereits in Richtung Kontextualisierung und Reflexion wie auch Vorschläge von Architekten und Künstlern für ein historisches Dokumentationszentrum oder eine interkulturelle Begegnungsstätte usw. Die Zeit scheint aber politisch noch nicht reif zu sein. Mit Ratio und Mediation wird in Südtirol kaum Politik gemacht, dagegen mit mehr Emotion und Konfrontation. Es ist hinlänglich bekannt und außer Frage, dass das Siegesdenkmal, welches nicht nur Anmaßung und Überhebung, sondern auch Manipulation und Fälschung einer verspäteten Nation dokumentiert, seit seinem Bestehen Stein des Anstoßes ist und die Auseinandersetzungen bis heute mehr bewahren als vermindern geholfen hat. Immer wieder flammt Streit auf. Es ist daher klar, dass die jetzigen Renovierungsmaßnahmen am Nebeneinander in Bozen nichts ändern, sondern diesen Zustand eher festzuschreiben versuchen werden. Folgt man dem „AN-Denkmal“ Pietro Mitolo mit seiner in den „Dolomiten“ (28.10.2004) geäuß-



Wird renoviert – das Siegesdenkmal in Bozen

ten Enttäuschung („Dieses Land wird immer deutscher“), so wird klar, dass viele Italiener am „Siegesdenkmal“ festhalten wollen, ja sich daran wie verzweifelt festklammern – offenkundig mangels anderer oder besserer Alternativen. Dabei sollte dieses Denkmal einmal Zeichen des italienischen Sieges über die „Fremdstämmigen“ und Ausdruck italienischer Stärke in „Alto Adige“ sein. Doch ist es – was der Lauf der Geschichte immer mehr vor Augen führt – ein einmaliges Dokument italienischen Versagens, Symbol letztlich misslungener römischer Italianisierungspolitik: Die „Eroberung der Fremdstämmigen“ hat nicht stattgefunden. Daher fragt sich: Fürchtet man sich italienischerseits vor einer solchen ansatzweise notwendigen Reflexion und Kontextualisierung? Will und

kann Rom das öffentlich nicht zugeben, was Mitolo bereits sehr klar gesagt hat? Oder ist ein gewisses Maß an wohltdosierter Polarisierung und gezielter Aufrechterhaltung von Konfrontations- und Trennungspolitik in Südtirol nach wie vor gewünscht? Teil einer Überlebensstrategie für die immer mehr in die Defensive gedrängten Italiener? Nutzte in der Vergangenheit der Reibebaum aber nicht auch der SVP als symbolisches Demonstrationsobjekt historischen Unrechts? Die Debatten um das Siegesdenkmal machen jedenfalls eines klar: Solange „nationale“ Interessen dominieren, wird es ein Miteinander in Europa nur bedingt geben. Die Nationalstaaten sind das „alte Europa“, das Europa der Gemeinden und Bürgermeister das neue, wie Karl Schlögel von der Universität Viadrina, Frankfurt/Oder sagt. Der Bürgermeister Bozens hat bereits das überfällige Zeichen des guten Willens gesetzt, was Rom noch nicht zustande gebracht hat. Von dem sich selbst monumentalisierenden Silvio Berlusconi, eng verbunden mit dem autoritär-faschistoiden und völkerrechtsbrüchigen US-Präsidenten Bush, ist das realistischerweise nicht zu erwarten. Hätte Rom nicht am Beispiel des Umgangs mit dem Siegesdenkmal eine neue Geisteshaltung demonstrieren können? Der eigentliche Skandal ist nicht mehr das Faschistendenkmal – es gehört zur Geschichte und Normalität Bozens – sondern der italienische Umgang damit. Ohne Reflexion bleibt Renovierung nur Reaktion und Restauration. Wer aber hat an der Wiederherstellung alter Geisteszustände noch wirklich Interesse?



Michael Gehler

Prof. Michael Gehler
Institut für Zeitgeschichte
Universität Innsbruck